

YOU(R) TURN

Projekte • Anregungen • Informationen

Firmung 2019



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius
werk**

Vorwort

Seite 3

Gedanken zum Motiv und Motto YOU(R) TURN

Seite 4

Hintergrund

Beichte in der Jugendpastoral völlig verrückt?

Seite 5-7

Praxis-Beispiel

Firmung als persönliche Stärkung im Glauben

Seite 8-11

Katechetische Bausteine

Maria Magdalenas doppelte Wendung
„... mit leichtem Gepäck!“
„Suche Frieden“

Seite 12-19

Nachgefragt

Interview
mit Gemeindereferent Matthias Hein

Seite 20-21

Bücher, Tipps und Geschenke

Exklusiv beim Bonifatiuswerk,
Buchempfehlungen

Seite 22-23

Die Firmaktion 2019

Im Dienst für die Ärmsten

Firmbewerber in Berlin: Colin und Afra servieren im Nachtcafé St. Richard Obdachlosen das Essen

Dahin gehen beispielhaft die Spenden der Firmbewerber 2019

Warum sind die Spenden der Firmbewerber eigentlich so wichtig?



Seite 24-26

Impressum

Seite 27

Liebe Katechetinnen und Katecheten in der Firmvorbereitung 2019!

Vor einiger Zeit sind mir folgende Zeilen eines Unbekannten in die Hände gefallen:

„Jakob war ein Betrüger, Petrus war impulsiv, David hatte eine Affäre, Noah betrank sich, Jona lief Gott weg, Paulus war ein Mörder, Mirjam war eine Tratschtante, Marta machte sich viele Sorgen, Gideon war unsicher, Thomas war ein Zweifler, Sara war ungeduldig, Elia war depressiv, Moses stotterte, Zachäus war klein, Abraham war alt, Lazarus war tot. Gott ruft nicht die Qualifizierten. Er qualifiziert die Berufenen.“

Diese Schlagworte verdeutlichen aus meiner Sicht gut, dass es nicht immer die geraden (Lebens-)Wege sind, die uns zum Ziel führen. Gott liebt und beruft uns mit all unseren Stärken und Gaben, Fehlern, Macken und Umwegen. Das Leitwort der diesjährigen Firmaktion „YOU(R) TURN“ will genau dies zum Ausdruck bringen: Wir sind gefragt, auch in den Wendungen und Wandlungen unseres Lebens.

Im Sakrament der Firmung erfahren die Jugendlichen diesen Zuspruch Gottes: Er beruft sie, schenkt Gemeinschaft und sendet sie hinaus in die Welt, um diese mitzugestalten.


Unsere Kinder- und Jugendhilfe fördert Projekte, die Kindern und Jugendlichen helfen, dies auch zu erfahren. In der ost- und norddeutschen Diaspora sowie in Nordeuropa, Estland und Lettland unterstützt sie Initiativen und Aktionen, die zur Bildung christlicher Gemeinschaft und zur Vermittlung der christlichen Botschaft an die neue Generation in einer extremen Minderheitensituation im Glauben notwendig sind.

Wir stellen Ihnen beispielhaft ein Projekt in diesem Heft vor, wohin die Spenden und Kollekten der Firmbewerber gehen: „Nachtcafé St. Richard in Berlin“. Warum die Menschen dort auf Hilfe angewiesen sind, lesen Sie auf den Seiten 24 bis 26.

Einen herzlichen Dank möchte ich allen aussprechen, die zur Erstellung dieses Heftes beigetragen haben, sowie Ihnen, die Sie als Katechetinnen und Katecheten Jugendliche auf ihrem Weg begleiten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit diesem Heft und Gottes stärkenden Geist für Ihre Arbeit mit den Firmbewerberinnen und Firmbewerbern.

Ihr




Auf der letzten Seite des Heftes erhalten Sie einen schnellen Überblick über alle Materialien zur Firmung 2019!

Gedanken zum Motiv und Motto

Von Julia Brodersen-Schäfers

Umhüllt von Sonnenschein rollt der Skater auf dem Titelbild den Berg hinab. Er wirkt frei und entspannt, obwohl vor ihm der Abgrund liegt. Er folgt dem Weg, der ihn um eine Kurve führt. Wir sehen nicht, was sich dahinter befindet, wo der Weg verläuft. Wird es weiterhin bergab gehen und er behält den Schwung, der ihn leichtfüßig rollen lässt, oder geht es bergauf und er muss absteigen? Wird der Untergrund uneben sein, sodass er ins Schwanken gerät, oder „verläuft alles glatt“?

Ähnlich verhält es sich mit unserem Lebensweg. Vieles ist ungewiss. Wir wissen nicht, wohin er uns führen wird.

YOU(R) TURN

Das Motto der diesjährigen Firmaktion greift in einer Doppeldeutigkeit diese Fragen auf:

IT'S YOUR TURN: Du bist dran! Du bist an der Reihe! Es geht um dich!

In der Vorbereitung und der Feier der Firmung sollen die Jugendlichen erfahren, dass es um sie geht, um ihr Leben! Sie können ihr Leben in die Hand nehmen. Den Weg, der vor ihnen liegt, gestalten. Die unwiderrufliche Zusage Gottes steht: Auch wenn sich – wie auf dem Motivbild ersichtlich – Kurven, vielleicht auch Steine oder manches Mal sogar ein Abgrund auf ihrem Lebensweg auftun werden, ER wird die Jugendlichen begleiten.

YOU TURN: Du drehst dich um! Du wendest dich! Du kehrst um!

Manchmal braucht es in unserem Leben Wendung/Umkehr. Nicht alles in unserem Leben verläuft reibungslos. Jugendlichen stehen viele Möglichkeiten offen. Das heißt aber auch, dass sie sich entscheiden müssen. Da fällt es nicht immer leicht, den „richtigen“ Weg zu finden. Auch Scheitern und Versagen gehören dazu. Wie bei einem „U-TURN“ auf der Straße gibt es mitunter den Wunsch nach Wendung/Umkehr/Neubeginn. Gott will diese „U-TURNS“ mitgehen, ER lässt uns nicht im Stich, wenn es brenzlich wird!

„Vom Saulus zum Paulus“

Bei Saulus steht eine große Veränderung/Umkehr an, die sein ganzes Sein betrifft. Wie er fühlen auch wir uns manchmal blind, sehen keinen Ausweg und brauchen Begleitung, um wieder sehen zu können. Die Firmung soll ein solches „Schlüsselerlebnis“ sein. Wie Saulus sollen auch die Jugendlichen mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, sodass es ihnen wie Schuppen von den Augen fällt, sie aufstehen, sich auf ihren Weg machen und Christus auf diesem bezeugen können

(vgl. Apg 9,1-31). Denn sie sind berufen. Gott wendet sich ihnen immer wieder zu und möchte ihren Weg begleiten.

Umkehren

Um-kehren

Wie beim Frühjahrsputz
das eigene Leben auf den Kopf stellen und entrümpeln
Lieb gewordene Ungewohnheiten und Laster
ins Licht kehren und ausmisten
Vernünftige Vorsätze
nicht mehr unter den Teppich kehren
Ziele und Einstellungen überprüfen
und mit Liebe und Weite durchkehren
Unnötigen Ballast – geistigen, seelischen, körperlichen
– ausfegen
und Freiheit ins Leben kehren

Umkehren

Sich vom reinen Konsumieren abkehren
und nachhaltig leben
Sich von gedankenlosem Tun abkehren
und mit- und fürsorgend handeln
Sich von Selbstzufriedenheit abkehren
und den Blick auf die anderen hinwenden
Sich von Engstirnigkeit abkehren
und sich auf Gottes Geistkraft einlassen
Sich von allzu viel Weltbezogenheit abkehren
und Gott im Leben wieder mehr Raum geben

Umkehren

Das eigene Leben und die Verhältnisse
auf den Kopf stellen
Einen anderen Weg einschlagen
mit Ausblick auf Zuversicht
Über den/die Nächste, über die Schöpfung, über Gott
zu sich selber finden
Mehr Leben, mehr Freiheit, mehr Hoffnung
für sich, für die anderen, für die Welt ins Spiel bringen

Umkehren

U-Turn – bitte wenden
Your Turn – jetzt bist du dran
Für mehr Leben statt Überleben
Für mehr Himmel auf Erden
Für mehr Ostern gegen unsere Karfreitage

Kehr um, weil du ans Evangelium glaubst.

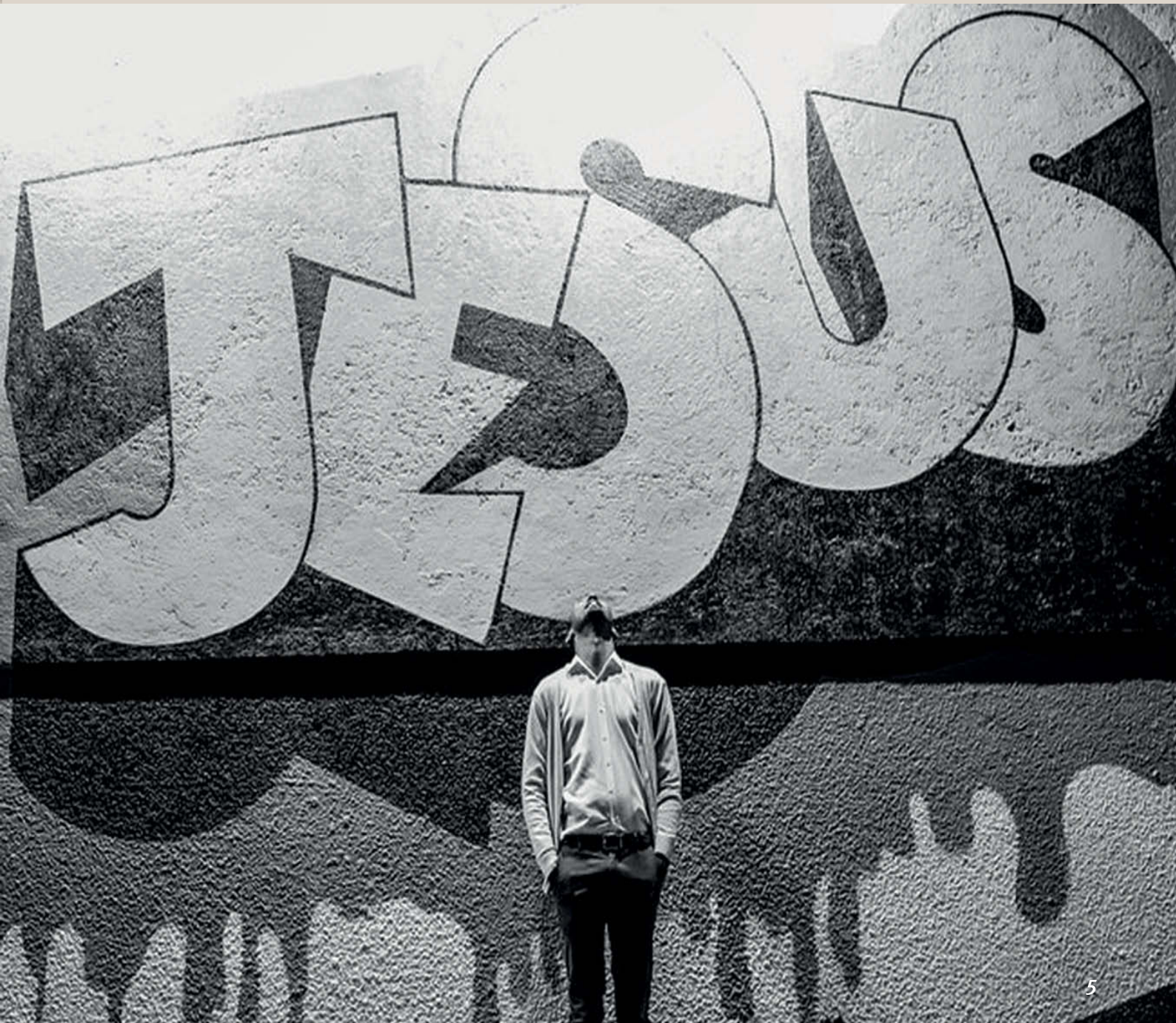
Inga Schmitt © 2018

Beichte in der Jugendpastoral

völlig verrückt?

Von Wolfgang Beck

Als „aufgespanntes Ohr Gottes“ bezeichnet die Schriftstellerin Felicitas Hoppe die Beichte, das „Sakrament der Versöhnung“, und repräsentiert damit eine breite Palette von Veröffentlichungen im Umfeld von Schulderfahrungen.



An wohl keinem anderen pastoralen Handlungsfeld lassen sich die Zeichen kirchlicher Veränderungen der letzten Jahrzehnte als so gravierend beobachten wie im Umgang mit dem Sakrament der Versöhnung, der Beichte. Der massive Rückgang von Beichtzahlen muss wohl längst als faktische Abschaffung des Sakramentes interpretiert werden. Lediglich Erstkommunion- und Firmvorbereitungskurse der Sakramentenpastoral scheinen eine letzte Nische zu sein, in der die Beichte überhaupt thematisiert wird. Nicht nur die vergeblichen Versuche, die alternative Bezeichnung der Beichte als „Sakrament der Versöhnung“ auch nur in kirchlichen Kreisen zu etablieren, offenbaren die Hilflosigkeit, diesen Bereich nachhaltig zu gestalten, und den Verlust kirchlicher Prägestkraft.

Uneingelöste Versprechen des Konzils?

Viel problematischer scheinen die Leerstelle in der liturgischen Reform des Sakramentes und seine katechetische Gestaltung. So besteht aus liturgiewissenschaftlicher Perspektive die Problematik fort, dass es eine Praxis der Sakramentenspendung gibt, die lediglich mit einer optionalen Integration von biblischen Lesungen auskommt, die in der Regel weder eine Kultur des liturgischen Feierns noch einen Bezug zum Taufsakrament erkennen lässt und außerhalb von Bußliturgien vor allem als Individualsakrament ohne Bezüge zur Gemeinschaft der Glaubenden auskommt. Wohl kein anderes Sakrament musste in der Nachkonzilszeit mit so wenig Gestaltung fortbestehen: Während bei der Trauung alle erdenklichen Paarkonstellationen zur Aufnahme unterschiedlicher Gestaltungen des Trauritus geführt haben und selbst in den offiziell approbierten Hochgebeten der Eucharistiefeier eigene Varianten für Kindergottesdienste entwickelt wurden, ist eine vergleichbare Ausdifferenzierung bei der Beichte ausgeblieben. Die Beschäftigung mit den biblischen Texten hat im Beichtsakrament ihren Ort allenfalls in der Hinführung und bleibt so meist ein verzichtbares Extra. Im Vollzug des Feierns selbst gibt es nur einen einzigen Ritus ungeachtet des Alters der Menschen oder des Kontextes. Die weitgehend entfallende Praxis dieses Sakramentes hat freilich viele Gründe, wie den vielfach von Menschen erlebten Missbrauch klerikaler Macht mit peinlicher Moralbefragung, die gesellschaftliche Ausdifferenzierung von Therapie- und Beratungsformen in einer Vielfalt von Berufsgruppen oder auch eine krisenhafte Abnahme religiöser Praxis in den letzten Jahrzehnten allgemein. Zu einem ehrlichen Umgang mit dieser Situation gehört jedoch auch der Mangel an Kreativität und Engagement in der Gestaltung des Sakramentes. So beschränkt sich ein Großteil der katechetischen Veröffentlichungen darauf, im Marketing-Jargon Kindern und Jugendlichen mitzuteilen, dass es „gar nicht schlimm“ sei, zu beichten. Das Misstrauen von Autorinnen und Autoren gegenüber den eigenen Statements ist dabei meist deutlich spürbar. Problematisch werden derartige Werbeversuche, wo sie manipulative Züge annehmen.

Nimmt die Kirche ihre Theologie selbst nicht ernst?

So sehr sich gerade auch jugendpastorale Ansätze um Hilfestellungen für einen Zugang zum Sakrament bemühen, so endet dies Bemühen in der Regel doch bei seiner eigentlichen Feier. Nicht zuletzt wäre das Anliegen einer lebendigen Beichtpraxis auch mit einem Aufarbeiten ihrer problematischen Vergangenheit verbunden: Zwangsmechanismen degradierten die Beichte zur Zugangsberechtigung für andere Sakramente. Gilt die freie Entscheidung der Einzelnen nicht als konstitutives Element jedes Sakramentenempfangs? Wo Sakramente zu Zwecken der Disziplinierung instrumentalisiert werden, mangelt es nicht nur an gnaden-theologischer Vergewisserung, dort wird gerade das Sakrament als Stärkung erlebbar machen soll. Häufig übersehen sind die Verluste, die mit der skizzierten Situation einhergehen: die Möglichkeit, Fragen der Versöhnung individuell und gesellschaftlich thematisieren und bearbeiten zu können. Dass daran Bedarf besteht, zeigt nicht nur die Wiederentdeckung der Beichte im ökumenischen Dialog, sondern auch die Phänomene der Bekenntnisformen und Austauschforen in den digitalen Medien.

Die „Think-about-Tour“ als Versuch der kreativen Ermutigung.

Was wäre also zu tun? Die vor einigen Jahren vorgelegte „Think-about-Tour“ für Jugendliche und junge Erwachsene nimmt das Sakrament in seinem liturgischen Anspruch ernst und knüpft dabei an Prozessionsformen an. Jugendliche werden im Rahmen von Firmkursen oder auch von schulpastoralen Fahrten zu einer kleinen Wanderung in Stille eingeladen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer starten in kleinen Abständen einzeln zu einer abgesprochenen Route (nach Möglichkeit ohne Smartphones). An gestalteten Stationen gibt es Karten mit der Aufforderung, einen kurzen Bibeltext zu lesen. Darauf folgen persönliche Reflexionsfragen, die auf unterschiedliche Themenfelder ausgerichtet sind und nur zu einem kleinen Teil auf Erfahrungen des Scheiterns und persönlicher Sünde ausgerichtet sind. Auch ermutigende Erlebnisse, persönliche Stärken und die Wahrnehmung eigener Entwicklung gehören zu den Fragen an den Stationen. In einem dritten Schritt folgt an jeder Station die Aufforderung, bereitgestellte Bastelgegenstände (Federn, Holzkugeln, Stoffstücke, Geldmünzen u. a. m.) als Symbole für die persönlichen Antworten und zurückliegende Erlebnisse in eine Kordel einzuknoten. So entsteht eine Kette aus persönlichen Symbolen von Erlebnissen und Elementen der zurückliegenden Wochen und Monate. Die letzte Station mündet in die Aufforderung, die Enden der Kette zu verknöten und dies mit einem Vorsatz für die eigene Lebensgestaltung zu verbinden. Der Abschluss der prozessionsartigen Wanderung kann unterschiedlich gestaltet werden: als Einladung zu einem Beichtgespräch oder einem seelsorglichen



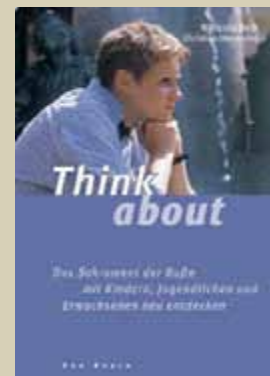
Gespräch. Alternativ gibt es auch die Möglichkeit zu Gesprächen in Kleingruppen, bei denen die Teilnehmenden aufgefordert werden, sich gegenseitig einzelne Symbole zu erläutern.

Die „Think-about-Tour“ mutet den Teilnehmenden mit der Gestaltung einer stillen Zeit die Beschäftigung mit geistlichen Fragestellungen zu. In ihr behalten jedoch alle individuell die Möglichkeit, selbst Dauer und Intensität der bearbeiteten Stationen zu bestimmen. Innerhalb einer größeren Gruppe erhalten Jugendliche, die sich für spirituelle Fragestellungen stärker interessieren, Freiräume. Die Erfahrung zeigt, dass die Möglichkeit zur bewussten Gestaltung der stillen Zeit an den Stationen, das Bewegen in der Natur und die Offenheit für unterschiedliche Optionen am Ende der Tour von vielen interessiert angenommen und persönlich genutzt werden. Zugleich bleibt allen Teilnehmenden die Freiheit erhalten, den Prozess selbst zu gestalten und auch am Ende selbst zu entscheiden, in welcher Form die Beschäftigung mit der eigenen Lebensgeschichte abgeschlossen werden soll.

Da auch die inhaltliche Gestaltung der Stationen auf dem Weg problemlos variiert werden kann, gibt es zahlreiche Variationsmöglichkeiten, das Angebot an den Rahmen eines Firmkurses oder etwa eines Einkerwocheendes für Studierende anzupassen. Für viele Jugendliche und junge Erwachsene entsteht dabei im Rückblick eine sehr intensive spirituelle Erfahrung.

Buchempfehlung:

Beck, Wolfgang / Hennecke, Christian: Think about. Das Sakrament der Buße mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen neu entdecken, ISBN-13: 978-3769816525; 16,95 €



Prof. Dr. Wolfgang Beck **Autor**
katholischer Priester des Bistums Hildesheim, Inhaber des Lehrstuhls für Pastoraltheologie und Homiletik an der PTH Sankt Georgen in Frankfurt am Main; Sprecher des „Wort zum Sonntag“ in der ARD

Firmung als persönliche Stärkung im Glauben

Das Firmkonzept der Seelsorgeeinheit Ettlingen-Stadt im Erzbistum Freiburg

Von Pfarrer Martin Heringklee, Christine Braun, Petra Herr und Pastoralreferent Adrian Dieterle

Die Seelsorgeeinheit Ettlingen-Stadt setzt seit fünf Jahren erfolgreich ein neues Modell der Firmvorbereitung um. Zweimal im Jahr wird die Firmung gespendet, in der Zeit der Vorbereitung unterstützt die Firmanden ein persönlicher Begleiter.

Zur Entstehungsgeschichte

Die Idee zu einem individuelleren und persönlicheren Weg der Firmvorbereitung kam Pfarrer Martin Heringklee, als er vor fünf Jahren das bisherige Firmkonzept unserer Seelsorgeeinheit überarbeitete. Er beobachtete: „Wir haben immer viel Energie in die Firmvorbereitung gesteckt, mussten aber feststellen, dass das Interesse und die Zuverlässigkeit der Firmanden immer mehr abgenommen haben.“ Daraufhin wollte er zunächst ein Punktesystem einführen, wie es viele Gemeinden verwenden. Dabei müssen die Firmanden nachweisen, an welchen Gottesdiensten und Veranstaltungen sie teilgenommen haben, um schließlich zur Firmung zugelassen zu werden. Doch dann wurde ihm klar: „So kann das nicht gehen. Ein solches Kontrollsystem geht an den Jugendlichen komplett vorbei. Das Sakrament der Firmung ist von seinem Grundgedanken her schließlich nichts, was man sich erarbeiten könnte oder müsste, sondern eine von Gott geschenkte Stärkung im Glauben durch den Heiligen Geist. Hinzu kommt: Wenn wir alle 80 Jugendlichen, die in Ettlingen in den letzten zwei Jahren gefirmt worden sind, in eine große Gruppe packen, dann sind sie viel zu unterschiedlich, um jeden wirklich erreichen zu können.“

Die entscheidende Anregung, um den Weg der Firmvorbereitung individueller und persönlicher gestalten zu können, gab die Zeit des frühen Christentums. In

der alten Kirche war es üblich, dass die Menschen erst als Erwachsene getauft wurden. Die Vorbereitungszeit dauerte in der Regel zwei Jahre, in denen sie den christlichen Glauben und das Gemeindeleben kennenlernten. Eine besondere Rolle spielte dabei ein Taufpate. Er begleitete den Taufanwärter während der ganzen Vorbereitungszeit und vermittelte ihm, was es für ihn selbst bedeutet, gläubiges Mitglied der Kirche zu sein. „Die Einführung in das Leben als Christ bestand also weniger aus Theorie, sondern aus dem persönlichen Zeugnis eines erfahrenen Glaubenden.“





Der Firmscout

Angelehnt an diese altchristliche Tradition, kam Pfarrer Heringklee die Idee, jedem Firmanden einen „Scout“ als Begleiter an die Seite zu geben. Dieser Scout – auf Deutsch Pfadfinder – sollte jemand aus dem persönlichen Umfeld des Jugendlichen sein und selbst schon die Firmung empfangen haben. Sein Alter ist nicht vorgegeben. Es kann also jemand mit viel Lebens- und Glaubenserfahrung sein, immer häufiger treten aber auch junge Leute als Scout auf, die selbst vor nicht allzu langer Zeit gefirmt worden sind.

Die Scouts sind für die Jugendlichen vor allem ein Vorbild im Glauben. Dabei sind es ganz gewöhnliche Menschen, die ihr Wohnzimmer aufmachen und die Firmanden an ihrem Leben teilhaben lassen. So begehen sich beide auf einen gemeinsamen Glaubensweg, der sich meist als eine gute Erfahrung für beide Seiten erweist. Angefragt durch die jungen Partner, beschäftigten sich auch die Scouts wieder mehr mit dem Glauben.

Der Firmweg

Am Anfang des Firmweges steht ein Info-Treffen, zu dem das Firmleitungsteam alle Jugendlichen einlädt, die im entsprechenden Halbjahr ihren 15. Geburtstag feiern. Zum Firmleitungsteam gehören neben Pfarrer Heringklee auch Pastoralreferent Adrian Dieterle sowie Christine Braun und Petra Herr als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen.

Zum Beginn des Weges und am Ende gibt es ein Dreiergespräch zwischen dem Firmbewerber, dem Firmscout und einem Vertreter aus dem Firmleitungsteam. Bei diesem Gespräch soll die Stärkung des Jugendlichen im Vordergrund stehen, das Ernstnehmen ihrer Mündigkeit und Eigenverantwortung.

Während der gesamten Vorbereitungszeit gibt es nur einen einzigen Termin, zu dem alle kommen müssen. Beim „Versöhnungstag“ steht das Verhältnis der Jugendlichen zu sich selbst und zu den Mitmenschen im Mittelpunkt. Ansonsten konzentrieren sich die Mitglieder des Firmleitungsteams darauf, die Jugendlichen individuell zu begleiten. Bei gelegentlichen Gesprächen reden sie über die Erfahrungen mit dem Scout und über die Entwicklung des Glaubens.

Ursprünglich war angedacht, für jeden Firmanden einen eigenen Zeitplan aufzustellen. „Die Firmung sollte dann stattfinden, wenn der Jugendliche sagt: Jetzt bin ich so weit.“ Dann könnte die Firmung ohne besonders großen Aufwand stattfinden, etwa in einem Jugendgottesdienst oder während einer gewöhnlichen Eucharistiefeier. Je nach Bedarf könnten dann auch einige Firmanden gleichzeitig das Sakrament empfangen. Für ein solch flexibles Modell bekam die Seelsorgeeinheit allerdings noch keine Genehmigung, mit einem halbjährlichen Rhythmus der Firmgottesdienste zeigte man sich im Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg jedoch einverstanden.

Der Firmbewerber

Die Firmbewerber stellen sich dann ihr Programm zur Firmvorbereitung selbst zusammen und werden dabei vom Firmscout unterstützt. Hierbei laden Ehrenamtliche zum Mitgehen an Orte der Gemeinde ein, an denen sie selbst ihren Glauben leben. Der Firmbewerber kann die in einem Heft zusammengefassten Angebote nutzen, um so eigene Glaubenserfahrungen in der Gemeinde zu machen. Beispielsweise eine Fahrt nach Taizé, die Teilnahme an Bibelabenden und Gebetsgruppen, Mitarbeit im „Eine-Welt-Laden“, Besuch einer Gerichtsverhandlung, Mitgehen beim Kranken-



hausbesuchsdienst oder Hausaufgabenbetreuung für Flüchtlinge. Zur Kommunikation werden neue Medien und soziale Netzwerke genutzt. Das Beachten der vielfältigen Kompetenzen und Charismen der Gemeindeglieder ist uns wichtig.

Jugendliche in dieser Phase leben gerne in Peer-groups. Was immer sie tun, die gleichaltrige Gruppe ist wichtig. Deshalb verlieren wir eine Firmvorbereitung in Gruppen nicht aus dem Auge. Selbstverständlich ist es möglich, im Rahmen der Firmvorbereitung Gruppen zu bilden. Die Vorbereitung soll auch an Orten stattfinden, die Jugendlichen vertraut sind.

Der Firmspender

Die Firmung zu spenden ist eigentlich die Aufgabe des Bischofs. Für den Bischof wie für die Gläubigen ist so ein Firmbesuch eine gute Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und einander besser kennenzulernen. Bereits im herkömmlichen Modell mit einem zweijährlichen Zyklus zeigt sich jedoch, dass der Erzbischof bei Weitem nicht alle Firmungen persönlich wahrnehmen kann. Er lässt sich dann von einem Weihbischof, häufig auch von einem Domkapitular oder Dekan vertreten, der in seinem Auftrag die Firmung spendet.

Für die Gemeinde und die Firmanden ist es immer eine großartige Erfahrung, einen Bischof begrüßen zu können. Wenn jedoch ein Vertreter kommt, fällt es den Gläubigen meist weniger leicht, eine Beziehung zum Firmspender aufzubauen. Viele Gemeindeglieder kennen natürlich den Bischof, aber nicht die Mitglieder des Domkapitels oder den Dekan. Eine ausgesprochen gute Erfahrung war es hingegen, als Pfarrer Heringklee selbst den Auftrag bekam, die Firmung zu spenden. Nachdem wir einen intensiven Weg der Vorbereitung auf die Firmung gegangen waren, war es für die Ju-

gendlichen besonders ermutigend, von ihrem eigenen Pfarrer, den sie gut kannten, die Firmung zu empfangen. In der vorangegangenen Zeit hatten sie eine enge Beziehung aufgebaut, sodass die Firmung selbst sehr persönlich war.

Der Empfang des Sakramentes der Firmung

Die Firmung selbst ist in verschiedenen Gottesdienstformen möglich. Für uns zukunftsfähig ist ein Firmtermin im halbjährlichen Rhythmus mit einem vom Erzbischof beauftragten Firmspender. Kommt kein Firmspender von außerhalb der Gemeinde, ist die Firmspendung denkbar während des Sonntagsgottesdienstes oder in einem Jugendgottesdienst. Firmspender ist dann der Ortspfarrer. Es gibt in unserer Projektphase nicht nur den von der Erzdiözese festge-





schriebenen Firmtermin im zweijährlichen Rhythmus, sondern auch ergänzend unsere halbjährlichen Firmtermine.

Im halbjährlichen Rhythmus empfangen natürlich relativ kleine Gruppen von Jugendlichen die Firmung, was sich allerdings eher positiv auswirkt. Sie bereiten den Gottesdienst in der Regel selbst vor, und die Feier bekommt so einen beinahe familiären Charakter.

Schlussgedanken

Als einen Versuch, sich von der Bistumsleitung abzukoppeln und die Dinge lieber selbst regeln zu wollen, möchten wir unser Modell und die Frage nach dem Firmspender allerdings nicht verstanden wissen. Schön wäre es natürlich, wenn wir bei jeder Firmung einen Bischof hier in Ettlingen hätten.

Immerhin, am 2. Dezember 2017 kam Erzbischof Stephan Burger selbst nach Ettlingen, um 16 junge Menschen zu firmen. Dabei konnten wir in einem offenen Gespräch auch die guten Erfahrungen mit dem neuen Modell ansprechen. Große Freude empfanden wir, als uns schließlich mitgeteilt wurde, dass unser Firmkonzept als Praxisbeispiel in die neue Firmkonzeption der Erzdiözese Freiburg aufgenommen werden soll. So kann unser Weg einer unter vielen sein.

Mit unserem Firmkonzept wollen wir die Eigenverantwortung der Jugendlichen stärken und das Erleben von „Kirche als communio“ ermöglichen. Wir vertrauen den Jugendlichen und unterstützen sie durch einen Firmscout. Gleichzeitig soll auch der Heilige Geist genügend Raum für sein Wirken finden. Wir sind gespannt, wie es weitergehen wird. Die bisherigen Erfahrungen mit den Jugendlichen und dem Heiligen Geist sind auf jeden Fall sehr erfreulich.

Buchempfehlung:
ausgeschlossen – dazugehören.
Versöhnungsfeier mit Jugendlichen.
Zwei komplette Gottesdienstmodelle, die als Einstieg und Abschluss eines Bußweges dienen können.

Handreichung,
24 Seiten mit dem gesamten Gottesdienstverlauf, den ausgedruckten Texten aller Gebete und Lesungen, Gesangsvorschlägen aus „Unterwegs“ und Homilie. Erhältlich beim Deutschen Liturgischen Institut. Bestell-Nr. 6114, 2,50 €



Autoren



*Firmleitungsteam der Seelsorgeeinheit Ettlingen-Stadt:
Pfarrer Martin Heringklee, Christine Braun, Petra Herr
und Pastoralreferent Adrian Dieterle*

Maria Magdalenas doppelte Wendung

Theaterpädagogischer Baustein

Von Bruder Johannes Paul Decker

Theaterpädagogische Elemente eignen sich gut für die Firmkatechese. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, in andere Rollen zu schlüpfen und die jeweilige Situation aus einer neuen Perspektive wahrzunehmen. Dabei wird ihnen ermöglicht, anders auf ihr eigenes Leben, ihre Erfahrungen zu blicken. So geht es ganz bewusst um sie selbst. Denn wie bei einem Theaterauftritt heißt es auch in der Firmung: „It’s your turn! Du bist dran!“

Maria Magdalenas Begegnung mit dem auferstandenen Jesus eignet sich besonders, aber nicht nur in der Zeit nach Ostern. Die Bibelstelle Joh 20,11-18 sollte auf einem handlichen DIN-A5-Blatt für jeden Firmling so vorbereitet sein, dass die wörtliche Rede der Engel, Marias und Jesu auf einen Blick zu erfassen sind, möglichst in verschiedenen Farben markiert.

Katechet: Maria von Magdala ist Jesus an einem Tiefpunkt ihres Lebens begegnet. Und durch diese Begegnung wurde sie zu einer Begeisterten, zu einer Freundin und Jüngerin, die sich mit dem durch die Lande ziehenden Meister auf den Weg machte. Sie folgte Jesus bis auf den Kreuzigungshügel. Und sie war eine der Ersten, die nach seiner Auferstehung an das leere Grab kamen.

Joh 20,11-18 (vor)lesen

Katechet: Wir wollen diese Szene nachspielen. Dazu brauchen wir einen Erzähler und vier Schauspielern/Schauspielerinnen für die Rollen von Maria, Jesus und den beiden Engel.

Zwei Stühle, Kisten o. Ä. markieren den Eingang zum Grab, in dem die beiden Engel auf zwei weiteren Stühlen sitzen. Mit dem Blatt in der Hand spielen und sprechen die Schauspielern/Schauspielerinnen die Szene nach – mit dem Auftrag, nicht zu unterbrechen oder „auszusteigen“. Die Darstellerin der Maria wird mit der zweifachen Wendung (Vers 14 und 16) Schwierigkeiten haben.

Katechet: Ihr habt gemerkt, dass sich Maria laut Regieanweisung im Text zweimal „umwendet“. Es ist nicht klar, wie man sich das praktisch vorstellen soll. Wenn ihr Regisseure wärt, welche kreativen Ideen hättet ihr, das Problem zu lösen?

Die Firmlinge, die nicht gespielt haben, dürfen jetzt konkret den Schauspielern/Schauspielerinnen Anweisungen geben, wie sie die zweite Wendung umsetzen sollen. Maria könnte sich beispielsweise nach ihrem Satz an den vermeintlichen Gärtner noch einmal zum Grab zurückwenden oder auch zwischen Vers 15 und 16 an ihm vorbeigehen, sodass beide Rücken an Rücken stehen, wenn Jesus ihren Namen ausspricht. Nach mehreren Variationen setzen sich die Firmlinge in den Kreis und tauschen kurz ihre Beobachtungen aus.

Katechet: Marias erste Wendung richtete sich weg vom Grab, ihre zweite hin zu Jesus, den sie erkannt hatte, als er sie beim Namen nannte. Diese beiden Wendungen unterteilen die Szene in drei Abschnitte. Könnt ihr euch vorstellen, wie sich Maria in jedem dieser Abschnitte gefühlt hat?



Die Firmlinge tauschen sich im Gespräch aus. Anschließend werden noch einmal die Verse 17 und 18 gelesen.

Katechet: Nachdem sie ihn erkannt hat, möchte Maria Jesus festhalten. Aber sie bekommt einen Auftrag: Sie soll den Jüngern verkünden, was sie soeben erlebt hat – eine sehr wichtige Aufgabe! Wenn Gott jeden von euch bei seinem Namen ruft, dann hat er vielleicht auch für jeden von euch einen Auftrag oder einen Plan für euer Leben.

Als Abschluss können sich die Firmlinge, vom Katecheten abgewandt, in einer Reihe aufstellen – mit dem Auftrag, sich umzudrehen, wenn sie gerufen werden. Der Katechet ruft jeden Firmling bei seinem Namen. Die Übung wird intensiver empfunden, wenn sie mit geschlossenen Augen durchgeführt wird.

Nach einer kurzen Stille:

Katechet: Jetzt könnte Jesus dir sagen, was sein Plan für dich und dein Leben ist. Achte doch einmal bewusst darauf, wann, wo und von wem du mit deinem Namen angesprochen wirst! Maria hat Jesus ja zuerst auch für den Gärtner gehalten ...



Weitere Impulse und Anregungen finden Sie unter www.bonifatiuswerk.de/firmung

Für Katecheten könnte zur Vorbereitung die Erzählung „Mulholland Drive: Magdalena am Grab“ von Patrick Roth sehr spannend sein (Insel-Bücherei Nr. 1234; auch als Audiobook erhältlich).



Autor

Bruder Johannes Paul Decker

Schauspieler, Regisseur, Pastoralreferent und Benediktineroblate in München

„... mit leichtem Gepäck!“

Impuls zu einem Lied der Band Silbermond

Von Bastian Rütten

Der Impuls kann zum Einstieg wie auch zum Abschluss einer katechetischen Einheit im Rahmen der Firmvorbereitung eingesetzt werden (wie zum Beispiel innerhalb eines Projekttag). Denkbar ist es auch, im Anschluss eine Gewissensforschung anzuschließen, und die Möglichkeit, zum Empfang des Sakramentes der Versöhnung einzuladen.

Einstieg und Vorbereitung

Die Teilnehmer werden durch die Leitung begrüßt. Große Plakatwände stehen bereit, ebenfalls eine entsprechende Anzahl an Stiften.

Brainstorming I zur Frage: „Was brauche ich UNBEDINGT im Leben?“ (Überschrift auf den vorbereiteten Plakaten)

Die Teilnehmer werden eingeladen, die für sie persönlich wichtigen Dinge aufzuschreiben. Die Leitung sollte in der Anmoderation darauf hinweisen, dass es wirklich um unverzichtbare und persönlich existenzielle Aspekte gehen sollte.

Liedimpuls

Das Lied „Leichtes Gepäck“ der Gruppe Silbermond wird abgespielt, und die Teilnehmer werden eingeladen, dabei die Augen zu schließen und den Liedtext auf ihr Leben hin zu hören. Impulsfragen im Vorfeld können sein:

- Welche Textpassagen sprechen mich an?
- Welche Dinge stoßen mir auf und ärgern mich vielleicht?
- Welche Erinnerungen und Begebenheiten aus meinem Leben fallen mir ein?

Überleitung zum biblischen Impuls

Ihr habt nun zwei Schritte hinter euch. Am Eingang und zu Beginn unseres Treffens habt ihr an der Tür die Dinge aufgeschrieben, die in eurem Leben unverzichtbar scheinen. Ich sehe dort eine Vielfalt an unterschiedlichen Begriffen. Sie sind so verschieden, wie

ihr es seid. Im zweiten Schritt haben wir das Lied der Gruppe Silbermond gehört. Der Song trägt den Titel „Leichtes Gepäck“, und er beschäftigt sich mit all den Dingen, die wir Menschen mit uns herumschleppen. Mal sind sie lebensnotwendig für uns. Ein anderes Mal werden sie uns zum Ballast, der unsere Lebensreise schwer macht. Aber wie unterscheidet man das eine vom anderen? Was brauchen wir? Was ist uns nützlich? Aber auch: Was brauchen wir nicht? Was belastet uns und behindert uns? In der Bibel, genauer im Hebräerbrief, finden wir vielleicht einige Tipps dazu:

Schriftimpuls

Da wir nun so viele Zeugen des Glaubens um uns haben, lasst uns alles ablegen, was uns in dem Wettkampf behindert, den wir begonnen haben – auch die Sünde, die uns immer wieder fesseln will. Mit Ausdauer wollen wir auch noch das letzte Stück bis zum Ziel durchhalten. Dabei wollen wir nicht nach links oder rechts schauen, sondern allein auf Jesus. Hebräer 12,1-2

In diesem Text werden das Leben und der Lebensweg mit einem Wettkampf, einem Wettlauf, verglichen. Vier Aspekte können mit den Teilnehmern in einem katechetischen Gespräch herausgearbeitet werden:

- Vor einem Wettlauf ist man gut beraten, allen Ballast abzulegen, der einen hindert, ein gutes Ergebnis einzufahren. Daher die erste Frage: Was ist mir an Lasten bewusst? Um welche Lasten weiß ich selbst?
- In einem zweiten Schritt kann man überlegen, welche Dinge einen fesseln. Das sind vielleicht Eigenschaften, die einen selbst stören, die man aber selbst oft allzu gerne verdrängt. Man kann es sich vorstellen: Gefesselt läuft man keinen guten Wettlauf. Der Autor des Briefes nennt in der Bibel die Sünde. Das Wort kann für alle Dinge stehen, die uns unfrei machen, uns im Guten einschränken und uns sowie unsere Mitmenschen behindern.



– Ein solches Vorhaben kann viel Kraft kosten. Nicht selten ist es so, dass man dann die Ausdauer verliert. Die Bibel macht uns Mut: Wir brauchen diese Ausdauer und den Willen, auf unserem Lebensweg voranzukommen.

– Als „Antreiber“ und Motivator wird im letzten Schritt Jesus genannt. Er kennt alle diese menschlichen Sorgen und Nöte. Er weiß auch, wie belastend es mit den Lasten sein kann.

Kurze Stille

Brainstorming II

Dazu liegen vorbereitete kleine Zettel bereit. Auf diesen steht auf der Vorderseite das Wort „BALLAST“. Die Teilnehmer werden eingeladen, auf die Rückseite ihren persönlichen Ballast zu schreiben. Dazu kann das Lied erneut im Hintergrund abgespielt werden.

Abschlussaktion und Segen

Im Lied ist die Rede von „zu viel Altlast in Tupperwaren“. Am Eingang des Raumes steht die Plakatwand. Sie ist beschrieben mit den Dingen, die ihr zu Beginn aufgeschrieben habt, die euch im Leben unbedingt wichtig sind. Wir sind auf unserem Lebensweg und bei unseren „Wettläufen durch das Leben“ (siehe Schrifttext) immer wieder eingeladen, diese beiden Listen abzugleichen. Die wichtigen Dinge auf der einen Seite. Der Ballast auf der anderen Seite. Und dann heißt es: „ausmisten“.

Für diese Lebensreise ist uns ein Gepäckstück sicher. Es ist Gottes Segen. Er begleitet uns bei allem Tun. In allem Gelingen, aber auch im Scheitern. So segne uns dieser Gott. Der Vater, mit dem Sohn, im Heiligen Geist. Amen.

Im Freien werden die Teilnehmer eingeladen, ihre Ballast-Zettel in eine vorbereitete Feuerschale zu werfen und sich vom Ballast auch ganz zeichenhaft zu verabschieden.

Bastian Rütten:
Vom Geist bewegt.
Impulse zur Firmung.
Metallbox mit Impulstexten für junge Christen.
ISBN-13: 978-3766622044,
8,95 €



Bastian Rütten: **Vertrauen – Glauben – Leben.**
Fächerbuch als Geschenk zur Firmung.
ISBN-13: 978-3766623720, **8,95 €**



Autor

Dr. Bastian Rütten

*theologischer Referent der Wallfahrt
in Kevelaer*

„Suche Frieden“

Impuls zur Versöhnung

Von Stefanie Uphues

Ziel des Bausteins

Zerbrechende Beziehungen, Streit, unterlassene Hilfe, Umweltverschmutzung, Gewalt – Schuld und Scheitern spielen in verschiedenen Kontexten und Dimensionen im Lebens eines jeden Menschen eine Rolle. Von Jugendlichen wird heute in unserer „Multioptionsgesellschaft“ eine hohe Entscheidungskompetenz erwartet. „Wer die Wahl hat, hat die Qual“ – und zur Wahl stehen viele verschiedene Lebensstile und -gestaltungsmöglichkeiten. Scheitern, Versagen, das Gefühl, in einer Sackgasse gelandet zu sein, der Wunsch nach einem Neubeginn – all dies gehört zur Lebensrealität von jungen Menschen. Zum Erwachsenwerden gehört daher auch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Scheitern, mit der eigenen Schuld wie auch mit dem Erleben, selbst Opfer einer Schuld zu sein. Suche Frieden – im eigenen Leben, mit sich selbst und im persönlichen Umfeld, dies ist Ziel der folgenden Einheit. Die Jugendlichen setzen sich mit ihren negativen Lebenserfahrungen auseinander, und es wird ihnen ermöglicht, die vergebende Nähe Gottes zu erfahren. Es sollen Wege aufgezeigt werden, wie Verhaltensmuster aufgebrochen und Veränderungen möglich werden können. Kirchliche Versöhnungsrituale wie das Sakrament der Versöhnung als Zuspruch Gottes, der sich jedem Menschen zuwendet und Vergebung und Versöhnung anbietet, und der Versöhnungsgottesdienst werden vorgestellt. Nach Möglichkeit sollte als Abschluss der Einheit ein Beichtgespräch (oder ein Versöhnungsgottesdienst) angeboten werden.

Zielgruppe

15 bis 16-jährige Jungen und Mädchen, die sich auf das Sakrament der Firmung vorbereiten, sowie junge Erwachsene

Zeitaufwand

3 Stunden (ohne Versöhnungsgottesdienst/Einzelbeichte zum Abschluss)

Material

Lied „Hör auf die Stimme“ – Komponist und Textdichter: Mark Forster und Felix Jaehn (CD oder auf Youtube), evtl. Kopien des Liedtextes „Hör auf die Stimme“
Stifte, Karten, Papier, Kartenset „Scheitern, Schuld und Versöhnung. Inspirationskarten für Jugendarbeit und Schule“, hg. vom Verlag Don Bosco 2015
Kopien des Bibeltextes Lukas 15,11-32
Materialien zum Malen, Zeitschriften für Collagen, Papier, Scheren, Stifte, Leinwände, Wachsmalkreide etc. (s. Einheit 4)

Ggf. Achtung!

Auf was besonders zu achten ist

Dieser Baustein setzt voraus, dass sich die Jugendlichen bereits in früheren Treffen kennen gelernt haben. Es braucht eine vertrauliche Atmosphäre, um über Schuld und über das eigene Scheitern sprechen zu können.

Variationen

Die Einheit bietet sich als Element eines Wochenendes an. Die Einheit kann in einen Versöhnungsabend münden, in dessen Verlauf die Jugendlichen Gelegenheit haben, mit einem Priester zu sprechen. Jeder Jugendliche sollte die Chance zum Gespräch nutzen, es braucht aber kein Beichtgespräch zu werden. Hilfreich ist es, wenn den Jugendlichen unbekannte Geistliche für den Abend als Gesprächspartner zur Verfügung stehen.

Weiterführende Literatur/Anregungen

- Reintgen, F. / Vellguth, K.: Menschen – Leben – Träume. Der Firmkurs, Freiburg 2005, S. 41-44
- Paus, H.-G. / Pietron-Menges, A.: Auf Sendung und Empfang, Patmos, 2008, S. 93-100
- Hofrichter, Cl., u. a.: Ich glaube. Handreichung zur Firmvorbereitung, München 2001 (hg. von der Diözese Rottenburg-Stuttgart), S. 356-377



- Deutscher Katecheten-Verein e. V.: Damit der Funke überspringt. Bausteine zur Firmvorbereitung, München 2004, S. 141-154
- Ehebrecht-Zumsande, J.: Zu Haus bei Gott. Firmbuch für junge Leute; dazu: Zu Haus bei Gott. Handreichung zur Firmvorbereitung, beides Kösel, München 2010, S. 133-144
- Schulze-Herding, J.: Stark! Mich firmen lassen. Handbuch für Firmbegleiter, hg. vom Deutschen Katecheten-Verein, München 2012, S. 87-95
- Beck Wolfgang, Hennecke Christian, Think about-Neue Wege zur Versöhnung, Don Bosco Verlag, München 2008, bes. S. 33-52

ABLAUF

1. Einheit: Einführung mit dem Lied „Hör auf die Stimme“ (15-20 Min.)

Einführung des Katecheten

„Suche Frieden“ lautete das Motto des Katholikentages 2018 in Münster. Auch wir wollen uns heute mit der Suche nach Frieden befassen: innerer Frieden mit sich selbst und Frieden mit anderen.

Lied hören: „Hör auf die Stimme“

Impuls des Katecheten (Vorschlag)

Das Lied spricht von einer „inneren Stimme“. Im Lied ist es die Stimme, die hilft, Entscheidungen zu treffen, die dich begleitet, dich stark macht.

Mit der inneren Stimme ist häufig auch das Gewissen gemeint. Diese Stimme meldet sich mal leise, mal lauter, wenn du (mit)verantwortlich dafür bist, dass etwas Unrechtes geschehen ist. Wenn etwas „falsch“- oder „schief“gelaufen ist, möglicherweise jemand zu Schaden gekommen ist, du im Streit mit jemandem bist, du jemandem (mit Absicht oder unabsichtlich) wehgetan hast oder wenn du gerade dadurch, dass du nichts getan hast, mitverantwortlich bist für ein Unrecht (unterlassene Hilfeleistung).

Und vielleicht kennst du auch die Stimme, die sich meldet, wenn du trotz aller Anstrengungen gescheitert bist. Enttäuschung, Selbstzweifel, das Gefühl, nicht gut genug zu sein, führen häufig zu Wut und Verzweiflung. Ähnlich ist das Gefühl, wenn man selbst Opfer wurde. Wer ungerecht behandelt oder beleidigt wird, wendet sich ab. Trauer, Wut, Verzweiflung sind die Folge. Man bemüht sich um Distanz zum Verursacher – aber in der Regel bleibt das schlechte Gefühl.

Arbeitsauftrag für die Gruppe

Lies dir den Liedtext in Ruhe durch. Markiere, was dir wichtig ist. Vielleicht hast du selbst schon erlebt, wovon eine Zeile handelt, vielleicht findest du eine Aussage besonders zutreffend, vielleicht gefällt dir aber auch etwas gar nicht, weil du es ganz anders erlebt hast. Kommentiere, wo du magst, oder schreib auch eine Zeile um, wenn dir danach ist.

Tauscht euch zu zweit oder zu dritt kurz über eure Gedanken zum Lied aus.

Die Ergebnisse der Gespräche werden nicht vorgestellt.

2. Einheit (oder alternativ zur 1. Einheit als Einstieg): Impulskarten „Scheitern, Schuld und Versöhnung“ (20 Min.)

Arbeitsauftrag für die Gruppe

In der Plenumsmitte liegen die Inspirationskarten „Scheitern, Schuld und Versöhnung“ mit dem Bild nach oben. Ein Freiwilliger wird gebeten, sich eine Karte auszuwählen. Er liest die Frage bzw. Aussage auf der Rückseite vor und bittet zwei andere aus der Runde, dazu Stellung zu nehmen. Anschließend äußert er sich selbst dazu. Die Aussagen werden nicht kommentiert. Dann ist der nächste TN an der Reihe.

Hinweis für den Katecheten: Nicht jede Karte eignet sich gleich gut für diese persönliche Runde. Wählen Sie vorab Karten aus!

3. Einheit: Bibelgespräch zum Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15,11-32) (45 Min.)

Hinführung für den Katecheten

In der Bibel gibt es zahlreiche Geschichten, in denen Schuld, Vergebung und Versöhnung thematisiert werden. Insbesondere im Neuen Testament spricht Jesus immer wieder von der Barmherzigkeit Gottes. Er wendet sich den „Sündern“ zu, reicht Ausgestoßenen die Hand, heilt Kranke (in damaliger Zeit wurden Krankheiten als Strafe für Sünden interpretiert) und scheut sich nicht, ihnen die Vergebung Gottes zuzusprechen. Für die damaligen Zuhörer war dies eine ungeheure Provokation, denn: „Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott?“ (Mk 2,7b).

Hinweis: Hilfreiche Informationen und biblische Textbeispiele finden sich in der Handreichung der Deutschen Bischofskonferenz zum Jahr der Barmherzigkeit „Schuld – Vergebung – Versöhnung mit Gott und den Menschen“ (http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/microsites/heiliges_jahr/DBK_E_Paper_PDF_Schuld_Handreichung_ohfilm.pdf).

Im Folgenden sollen sich die Jugendlichen mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn auseinandersetzen. Zentrale Botschaft der Geschichte ist die Bereitschaft Gottes zu vergeben, auch wenn wir uns abgewendet haben. Eines der größten Geschenke Gottes an die Menschen war der freie Wille. Aber er ermöglicht uns eben auch, uns gegen Gott und für die Sünde zu entscheiden. Gott verspricht: Wer bereut und sich wieder ihm zuwendet, wird aufgenommen wie der verlorene Sohn.

Arbeitsauftrag für die Jugendlichen

Jeder Jugendliche erhält eine Kopie des Textes. Ein Freiwilliger liest den Text laut vor. Wenn Verständnisfragen sind, sollten diese direkt geklärt werden.

Anschließend liest der Katechet den Text noch mal laut vor. An verschiedenen Stellen unterbricht er ihn mit Fragen und lädt die Jugendlichen ein, sich mit der jeweiligen Person im Text, um die es gerade geht, zu identifizieren. Wer möchte, kann seine Gedanken laut sagen. Die Aussagen werden nicht gewertet!

Beispiel: Sie unterbrechen an der Stelle, an der der jüngere Sohn sein Vermögen nimmt und in ein fernes Land zieht (V 13). Frage: „Du bist der jüngere Sohn. Warum gehst du von zu Hause fort?“

Weitere Fragen könnten sein:

- Nach V 17: Du bist der jüngere Sohn, bist müde, hungrig, hast durch Partys dein Erbe durchgebracht. Was denkst du?
- Nach V 20 a: Du bist der Vater. Du siehst schon von Weitem deinen Sohn auf dein Haus zukommen. Wie begrüßt du ihn?
- Nach V 24: Du bist der jüngere Sohn. Dein Vater heißt dich aufs Herzlichste willkommen. Wie reagierst du?
- Nach V 27: Du bist der ältere Sohn. Wie reagierst du auf die Rückkehr deines Bruders? Was fühlst du?

Was sagst du ihm? Was sagst du dem Vater?

- Nach V 30: Du bist der ältere Sohn. Du fühlst dich ungerecht behandelt. Warum? Was wünschst du dir?

Kurze Auswertung nach der Bibelarbeit

- Fiel es dir leicht, dich in eine Person hineinzusetzen?
- Mit welcher Person fiel dir die Identifikation besonders leicht, mit welcher schwer?
- Kennst du selbst ähnliche Gefühle? Hast du schon Ähnliches erlebt? Wie bist du damit umgegangen?

4. Einheit: Einzelarbeit zum Gleichnis (60 Min.)

Arbeitsauftrag für die Jugendlichen

Du hast jetzt etwa eine Stunde Zeit für eigene Gedanken. Was fällt dir ein, wenn du dir die Geschichte noch mal durchliest? Was denkst du, wenn du an dein eigenes Leben denkst? Du kannst deine Gedanken festhalten in einem Bild, einer Collage, einer Geschichte, einem Brief (an dich selbst, an Gott oder einen imaginären Freund) – wähle selbst, was dir liegt. Folgende Fragen können dir dabei helfen (die Fragen sollten entweder groß auf Plakate geschrieben oder auf einem Zettel jedem Einzelnen mitgegeben werden):

- In welchen Situationen fühle ich mich alleingelassen?
- Welche Menschen/Orte/Situationen machen mir das Leben schwer?
- Wann und wie kommt es vor, dass ich andere verletze?
- Wann gehe ich mit mir selbst nicht ehrlich um?
- In welchen Situationen möchte ich am liebsten weglaufen?
- Wie gehe ich mit Unrecht um? Kann ich es (allein) beheben?
- Gibt es eine Situation, mit der ich nicht allein klar komme, in der ich mich hilflos fühle?

Zurück im Plenum werden die fertigen Ergebnisse NICHT einzeln vorgestellt. Stattdessen sucht sich jeder einen Partner und begibt sich mit ihm an einen ruhigen Ort. Im Zweiergespräch (ca. 15 Min.) sollen sich beide ihre Werke kurz vorstellen und ins Gespräch kommen. Als Gesprächshilfe für die beiden kann ein Zettel mit Impulsfragen mitgegeben werden, z. B.:

- Wenn du mal etwas verkehrt gemacht hast, wie könntest du das wieder gutmachen? Was fiel dir vielleicht besonders schwer?
- Gab es schon Situationen in deinem Leben, in denen du dich wie der jüngere bzw. der ältere Sohn gefühlt hast? Welche?
- Gibt es einen Menschen in deinem Leben, der dich – wie der Vater in der Geschichte – bedingungslos liebt?

Abschluss der Einheit im Plenum

- Wie war die Einzelarbeit? Was ist schwer-, was ist leichtgefallen?

- Bist du zufrieden mit deinem Werk?
- Wie war das Gespräch zu zweit? Wie seid ihr ins Gespräch gekommen? Warum fiel es möglicherweise schwer?
- Wie geht es euch jetzt?

5. Einheit: Versöhnung (30 Min.)

Überleitung des Katecheten

Wo Menschen zusammenleben, wird es immer passieren, dass jemand scheitert, sich streitet, enttäuscht ist oder verletzt. Konflikte lassen sich in Gemeinschaften nicht vermeiden. Meistens ist aber auch nicht der Konflikt selbst die Ursache für Verletzungen, sondern dass er nicht besser gelöst wird. Die Schuld liegt dann nicht im Konflikt selbst, sondern in der Unversöhnlichkeit, mit der die Partner die Sache angegangen bzw. auseinandergegangen sind.

Wie wird aus Schuld Versöhnung? Wie kann der innere und äußere Frieden wiedergefunden werden? Wie gehen wir damit um, dass wir schuldig geworden sind, was machen wir dann, wie geht jeder Einzelne damit um, gerade auch wenn trotz Reue nicht wieder gutgemacht werden kann, was geschehen ist? Durch schuldhaftes Handeln verletzen wir nicht nur andere, sondern auch uns selbst. Die „Stimme“ erinnert uns unerbittlich an Fehler und Versäumnisse.

Gott bietet uns Versöhnung an. Das ist eine große Chance, die uns ermöglicht, immer wieder neu anzufangen. Wie wohltuend das sein kann, wird besonders deutlich, wenn du an Situationen denkst, in denen du trotz Reue keine Möglichkeit hattest, etwas wieder gutzumachen.

Gott liebt die Menschen – vorbehaltlos: vor aller Leistung und trotz aller Schuld. Als Zeichen dieser vorbehaltlosen Liebe bietet die Kirche verschiedene Versöhnungsrituale.

Tipp: Im Gotteslob finden sich die Abläufe der Einzelbeichte (GL 594) sowie des Bußgottesdienstes (GL 595). Wenn Sie Zeit und Gelegenheit haben, zeigen Sie den Jugendlichen den Film auf katholisch.de: „Was bedeutet beichten?“

Kurze Gesprächsrunde

Welche (positiven oder negativen) Erfahrungen mit Beichte/Versöhnungsfeier/Bußgottesdienst hast du gemacht (z. B. bei der Erstkommunionvorbereitung)? Wie findest du diese Angebote der Kirche? Kennst du andere Versöhnungsrituale, vielleicht aus anderen Kulturen oder Religionen?

Impuls des Katecheten

Beim kirchlichen Versöhnungsritual geht es nicht einfach um einen „Blick zurück“, sondern um den „Blick zurück nach vorn“. Es geht um eine neue Lebensperspektive, um einen Wandel, einen Neuanfang, der möglich wird, weil Gott unsere Schuld auf sich nimmt. Voraussetzung dafür: Wir kehren um, wir bereuen und sind bereit, unser Leben zu ändern. Beichten heißt bekennen, d. h. in der Beichte, im Gespräch mit dem

Priester, mit Gott, bekenne ich mich zu meinem Tun und übernehme Verantwortung für mein Handeln bzw. für mein Unterlassen.

Siehst du Punkte, wo du an dir und deinem Leben etwas ändern könntest? Was könntest du dir vornehmen, woran möchtest du arbeiten, was soll besser werden?

Arbeitsauftrag (5 Min.)

Schreibe deine Gedanken auf eine Karte. Was du geschrieben hast, ist nur für dich. Nimm die Karte mit nach Haus. Wenn du magst, füge in den Kalender deines Smartphones eine Erinnerung ein, und schau dir in einer Woche an, was du dir vorgenommen hast.

Abschluss: Einzelbeichte/Feier eines Wortgottesdienstes

Zwei Alternativen bieten sich an:

1) Angebot der Einzelbeichte: Die Jugendlichen werden eingeladen, gemeinsam in der Kirche das Gespräch mit einem Priester zu suchen. Zwei Dinge sind dazu wichtig: Es sollte nach Möglichkeit mindestens ein den Jugendlichen unbekannter Priester anwesend sein. Auch wer nicht beichten möchte, sollte ein Gespräch mit einem Priester führen, in dem er z. B. erzählen kann, warum er nicht beichten möchte oder welche Gedanken ihn gerade beschäftigen.

2) Angebot eines Versöhnungsgottesdienstes: Gemeinsam wird mit allen ein Wortgottesdienst zur Feier der Versöhnung gefeiert. Gestaltungselemente finden sich z. B. hier:

- „Zu Haus bei Gott. Handreichung zur Firmvorbereitung“, hg. von J. Ehebrecht-Zumsande, München 2010, S. 141-143
- „Umkehr ökumenisch feiern. Theologische Grundlagen und Praxismodelle“, hg. von P. Deselaers u. a., Frankfurt a. M. 2011, S. 229 ff.
- „Unterwegs zur Quelle. 47 neue Gottesdienste mit jungen Menschen“, hg. von M. Kötzler, München 2007, S. 102 ff.
- Gebetsvorschlag: Abendgebet der „Kleinen Brüder und Schwestern von Charles de Foucauld“



Dies und weitere Materialien finden Sie unter www.bonifatiuswerk.de/firmung



Stefanie Uphues

Autorin

Referentin im Referat Katechese und Leiterin des Referats Internetseelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster

Interview

mit Gemeindeferent Matthias Hein

Die Fragen stellte Julia Brodersen-Schäfers

Matthias Hein verbrachte nach seinem Religionspädagogikstudium ein Jahr als Praktikant in Lettland. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland war er für drei Jahre als Gemeindeferent im Erzbistum Paderborn tätig.

Von 2015 bis 2018 arbeitete er als „Referent für Religionspädagogik“ am Religionswissenschaftlichen Institut in Riga. Dort bildete er Haupt- und Ehrenamtliche in religionspädagogischen Grundlagen und Methoden aus und entwickelte im Team des Kate-

chetischen Zentrums Konzepte sowie Materialien für die Sakramentenkatechese. Seit Sommer 2018 ist er zurück in Deutschland und arbeitet wieder als Gemeindeferent.

Was bedeutet es dir, dass du gefirmt bist?

Die Zeit der Firmvorbereitung habe ich in Erinnerung als eine bewusster gelebte Zeit in der Kirche unter Gleichaltrigen. Es ging vor allem um Praktisches, wir waren auf einer mehrtägigen Wanderung unterwegs,



pflanzten Bäume, sammelten Geld für eine Kapelle in meinem Heimatdorf Neuenheerse. Bis heute bedeutet die Firmung für mich, dass ich versuche, meinen Glauben konkret zu machen. Andersherum entdecke ich genauso Gott im Alltag, fühle mich bestärkt. Firmung heißt für mich, meinen Platz in der Welt und der Kirche zu suchen und zu finden, mit Gott und den Menschen.

Gibt es Unterschiede/Gemeinsamkeiten in der Firmvorbereitung in Deutschland und Lettland?

Es ist interessant, dass überall, wo man sich Gedanken um die Firmung macht, die Fragestellungen sich gleichen: Welches Firmalter? Firmvorbereitung kurz und intensiv oder über einen längeren Zeitraum mit regelmäßigen Terminen? Welche Voraussetzungen gelten für den Empfang des Sakramentes? „Besuch“ der hl. Messe muss nachgewiesen werden oder sind die Firmbewerber frei in ihrem Handeln? Was ist mit denen, die es nur „für Oma und die Geschenke“ machen (auch die gibt es in der Diaspora ...)?

Während es im deutschsprachigen Raum eine unüberschaubare Fülle von Materialien zur Sakramentenkatechese gibt, wird in Lettland zurzeit der erste Firmkurs ausgearbeitet. Bis jetzt gibt es nahezu keine Unterlagen, also dient vor allem der Katechismus als Grundlage.

Die Firmung erfolgt im Kindesalter, viele empfangen das Sakrament am Fest Mariä Himmelfahrt am Wallfahrtsort Aglona – unabhängig von der Heimatgemeinde. Ein weiterer Unterschied ist ein sehr eindrücklicher: der Handstreich bei der Spendung. Nicht unbedingt im Firmalter, aber dann in den nächsten Jahren wird deutlich: Wer wirklich entschieden dazugehört, der zeigt das auch.

Im vergangenen Jahr hat dich eine Gruppe von Firmlingen aus Lippstadt im Erzbistum Paderborn in Riga besucht. Was ist das Besondere

einer solchen Reise in der Firmvorbereitung?

Wie bei jedem Auslandsaufenthalt, bei dem man ein wenig über das Tourismusprogramm hinausgeht, geschieht durch die Begegnung mit „dem anderen“ Konfrontation. Ich mache mir Gedanken, Lebensthemen kommen auf, in der Gruppe passieren spezielle Dynamiken, Sprache bekommt eine andere Bedeutung und vieles mehr.

In meiner Wahrnehmung waren es nicht die Sehenswürdigkeiten, die am Ende hängen bleiben, sondern zu erleben, wie Menschen in einem anderen Land ihr Dasein und ihren Glauben gestalten.

Für mich ein ideales Setting für die Firmvorbereitung. Vor- und Nachbereitung sowie ansprechende Begleitung halte ich allerdings bei einem solchen Projekt für sehr wichtig.

Im Sommer bist du nach Deutschland zurückgekehrt. Welche Eindrücke und Erfahrungen deiner Zeit in Riga werden in die Gestaltung der Firmvorbereitung an deinem neuen Wirkungsort einfließen?

Bei allen Konzepten und langfristigen Planungen für die Firmvorbereitung müssen wir Platz lassen. Für Dynamiken, Unerwartetes, Potenzial, Geist. Wichtig erscheint mir eine tatsächlich gemeinsame Zielsetzung von allen Beteiligten, ehrlich und realistisch. Eine klare Sprache ist nötig, auch Herausforderung und vielleicht mal Konfrontation, aber immer mit Respekt – auch wieder für alle Seiten. Es geht ums Ernstnehmen. Aus der Erfahrung mit unterschiedlichen Altersgruppen in verschiedenen Kontexten sehe ich zurzeit das Thema „Christliche Werte“ als sehr spannend an. Ebenso glaube ich, dass es in der Sakramentenvorbereitung grundsätzlich neben dem „Universalen“ um die Wurzeln der Menschen gehen muss, um Beheimatung und Geschichte.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Exklusiv beim Bonifatiuswerk erhältlich!



€ 9,95

Geschenkbuch: Was ich dir zur Firmung wünsche

In diesem Geschenkbuch mit flotten grafischen Elementen findet sich all das, was man Jugendlichen auf dem Weg zum Erwachsenwerden mit-

geben möchte: ermutigende Gedanken und viele gute Wünsche aus der Feder von Stephan Sigg, der mit seinen originellen und starken Texten bei jungen Menschen ankommt. 44 Seiten, 15,5 x 18,6 cm

Geschenkbroschüre: Beflügelt vom Geist

Inspirierende Texte und Gebete, die Jugendlichen Lust machen, die befreiende Botschaft des Glaubens zu entdecken. Moderne Gestaltung, außergewöhnliche Fotos sowie Statements von Anselm Grün, Maite Kelly, Michael Patrick Kelly, Schwester Jordana Schmidt, Bischof Franz-Josef Bode, u. a. 32 Seiten, 14,8 x 21 cm



€ 4,95

Karte zur Firmung mit Mini-CD

Die Mini-CD bietet die Originalversion des von deutschen Bischöfen gesungenen Liedes „Denken, was niemand vorher gedacht!“, zudem eine Playbackversion sowie die Noten als PDF-Datei.

€ 1,00



Zum Sonderpreis!

Glaubens-Messenger für Jugendliche:

GESCHENK-TIPP ZUR FIRMGUNG



€ 15,00

Sportliche Tasche mit Bibel-Mini-CD-ROM, Mini-Zollstock, Bücher, „In der Unterwelt von Neapel“ und „Wofür brennst Du?“.

Neue Jugendgebete: Probier's mal mit Beten

Neue, zeitgemäß formulierte Gebete für junge Menschen. 96 Seiten, 10,5 x 15,5 cm

€ 6,50



Christus bezeugen

Passend zum Motto des Diaspora-Sonntags 2018 gibt es ein Impulsheft mit Überlegungen, wie „Christus bezeugen“ konkret aussehen kann, und vielen Ideen und Tipps für Gemeinden, Gruppen und Familien. Dieses Impulsheft „Meine Leidenschaft und Herausforderung: Christus bezeugen“ kann auch in der Firmvorbereitung eingesetzt werden.

Kostenfrei



Kostenfrei!

Ausstellung:

Unsere Identität - Unser Glaube

100 Menschen, 100 Zeugnisse



An was glauben die Menschen? An Gott, an den Fußballverein oder doch an etwas ganz anderes?

Die Ausstellung lädt dazu ein, mit Menschen aus ganz Deutschland in einen Austausch zu treten: Was bedeutet Glaube für den Einzelnen? Welche

Überzeugungen stecken dahinter – und welche Zweifel? Menschen unterschiedlicher Konfessionen, Bekannte und Unbekannte, Kinder und Hochbetagte, teilen ihre Gedanken

Weitere Informationen unter <https://www.bonifatiuswerk.de/ausstellung>

zum Thema Glaube in Videos, Fragebögen und Interviews.

Wanderausstellung

Wir haben die Zuversicht: Der Glaube gehört zur Identität jedes Menschen. Der gelebte Glaube verbindet Menschen miteinander, über große Distanzen und viele Grenzen hinweg. Er schafft Gemeinschaft – Gemeinschaft im Glauben. Denn: Keiner soll alleine glauben. Aus diesem Grund schicken wir die Ausstellung auf Wanderschaft. Sie wird Gemeinden und anderen interessierten Gruppen und Einrichtungen zur Verfügung gestellt und hoffentlich bundesweit viele Menschen mit den Inhalten und Fragen des Glaubens in Berührung zu bringen. Sie soll außerdem die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben anregen.

Buchempfehlungen



1. John Green, Schlaft gut, ihr fieser Gedanken

Hanser Verlag, München 2017, ISBN: 978-3-446-25903-4, 20 Euro, ab 14. Die 16-jährige Aza Holmes hatte ganz sicher nicht vor, sich an der Suche nach dem verschwundenen Milliardär Russell Pickett zu beteiligen. Sie hat genug mit ihrer Zwangsstörung zu tun, die ihren Alltag beherrscht. Doch als eine Hunderttausend-Dollar-Belohnung auf dem Spiel steht und ihre furchtlose beste Freundin Daisy es kaum erwarten kann, das Geheimnis um Pickett aufzuklären, macht Aza mit.

2. Gill Lewis, Der Ruf des Kulanjango

dtv junior Verlag, München 2012, ISBN: 978-3423760454, 8,95 Euro, ab 11. Der Fischadler soll ihr Geheimnis bleiben. Das beschließen Callum und Iona, beide zwölf, als sie das Tier auf der Farm von Callums Eltern entdecken. Als das Tier sich verletzt, müssen jedoch auch andere eingeweiht werden. Ab da können die Kinder den Flug des Adlerweibchens in Richtung Afrika mittels eines Senders über Google Earth verfolgen. Dann verliert sich die Spur in Gambia ...

3. Zoe Hagen, Tage mit Leuchtkäfern

Ullstein Verlag, Ort 2016, ISBN: 978-3548286945, 13 Euro, ab 14. Du bist einsam und unglücklich, dein Leben ist wie ein falscher Film, der an dir vorbeiläuft. Bis du neue Freunde triffst. Gut, die sind alle ein bisschen verrückt, sie nennen sich „Der Club der verhinderten Selbstmörder“. Aber sie geben dir Halt und sind wie Leuchtkäfer in deiner bodenlosen Traurigkeit. Denn du hast nur das eine Leben.

4. Tabea Vollmer, Elisabeth Vollmer, Welcome to my life

Neufeld Verlag, Cuxhaven 2017, ISBN: 978-9783746248417, 12,90 Euro, ab 13. Die Mutter ist schwierig, die Geschwister nerven, und in der Schule läuft es auch nicht rund. Die beste Freundin ist auf Tauchstation, und bei Henry bekommt sie zwar Herzflattern, aber keinen coolen Spruch über die Lippen. Und dann will sich auch noch ihre verschollene Patentante mit ihr treffen. Hailey hat überhaupt keine Lust. Doch dann kommt alles ganz anders ...

5. Guido Erbrich, Die Firmung. Mit Gott leben

St. Benno Verlag, Leipzig 2016, ISBN: 9783746248417, 6,95 Euro In diesem reich illustrierten Buch findest du alles, was Firmlinge wissen sollten: eine kleine Sakramentenlehre, der Ablauf der heiligen Messe, das Glaubensbekenntnis, ein „Gebetstraining“, wichtige Texte aus der Heiligen Schrift und vieles mehr.

6. Lauren Wolk, Das Jahr, in dem ich lügen lernte

Hanser, München 2017, ISBN: 9783446254947, 16 Euro, ab 13. Betty, das neue Mädchen in ihrer Klasse, bringt Annabelles Welt durcheinander. Doch Annabelle durchschaut ihre Lügen und falschen Anschuldigungen. Und sie kennt den Außenseiter Toby, der ihr schon oft zur Seite gestanden hat. Als Betty plötzlich verschwindet und alle Finger auf Toby zeigen, nimmt Annabelle ihren ganzen Mut zusammen und versucht, seine Unschuld zu beweisen. Ein schonungslos und zugleich wunderschön erzählter Roman über die Bedeutung von Freundschaft und Gerechtigkeit.

7. Adriana Popescu, Mein Sommer auf dem Mond

cbj Verlag, München 2018, ISBN: 978-3570311981, 13 Euro, ab 14. Cooler Sportler, niedliche Träumerin, lässiger Underdog und freche Sprücheklopferin – alles nur Fassade ... und die müssen Fritz, Bastian, Tim und Sarah aufgeben, als sie mit ihren tiefsten Geheimnissen

im Therapiezentrum auf Rügen landen. Einen lebensverändernden Sommer lang werden die vier vom Schicksal zusammengewürfelt und ordentlich durchgeschüttelt. Dabei wachsen sie über sich hinaus, finden ihr wahres Selbst, großen Mut und entdecken die erste wahre Liebe ...

8. Christa Rau, Himmel zu vererben

Brunnen Verlag, Gießen 2016, ISBN: 978-3765520471, 16,99 Euro, ab 16. „Ihre Tante vererbt Ihnen ein sehr großes Vermögen“, sagt der Anwalt. „Aber nur unter der Bedingung, dass Sie zuvor ein Jahr lang als bewusste Christen leben.“ Alexa, Robert und ihr Sohn Simon sind fassungslos, denn die verstorbene Tante hatte in ärmlichen Verhältnissen gelebt. Während sie versuchen, sich auf das „Experiment Glauben“ einzulassen, bleiben Turbulenzen im Familienalltag nicht aus.

9. Valerie Schönian, Halleluja. Wie ich versuchte, die katholische Kirche zu verstehen

Piper Verlag, München 2018, ISBN: 9783492060998, 16 Euro Glaube ist Valerie Schönian fremd. Die junge Journalistin lebt ein typisches Mittzwanziger-Leben in Berlin, als sie gefragt wird, ob sie für ein Projekt der katholischen Kirche einen Priester begleiten möchte. Sie wagt das Experiment und macht sich für ein Jahr auf nach Münster-Roxel in die Gemeinde von Franziskus von Boeselager. Dort stellt sie vor allem Fragen: Wieso wird man heutzutage Priester? Warum sind Frauen vom Priesteramt ausgeschlossen? Und was macht Franziskus eigentlich, wenn nicht Sonntag ist?

10. Angie Thomas, The Hate U Give

cbj Verlag, München 2017, ISBN: 978-3570164822, 17,99 Euro, ab 14. Die 16-jährige Starr lebt in zwei Welten: in dem verarmten Viertel, in dem sie wohnt, und in der Privatschule, an der sie fast die einzige Schwarze ist. Als Starrs bester Freund Khalil vor ihren Augen von einem Polizisten erschossen wird, rückt sie ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit. Khalil war unbewaffnet. Bald wird landesweit über seinen Tod berichtet; viele stempeln Khalil als Gangmitglied ab, andere gehen in seinem Namen auf die Straße. Die Polizei und ein Drogenboss setzen Starr und ihre Familie unter Druck. Was geschah an jenem Abend wirklich? Die Einzige, die das beantworten kann, ist Starr. Doch ihre Antwort würde ihr Leben in Gefahr bringen ...

11. Elena Favilli, Good Night Stories for Rebel Girls. 100 außergewöhnliche Frauen

Hanser Verlag, München 2017, ISBN: 978-3446256903, 24 Euro, ab 12. In allen Ländern und zu allen Zeiten gab es Frauen, die mutige Vorreiter waren, neugierige Entdeckerinnen, kluge Forscherinnen und kreative Genies. Dieses Buch versammelt 100 inspirierende Geschichten über beeindruckende Frauen, die jedem Mädchen Mut machen, an seine Träume zu glauben.

12. Ava Reed, Die Stille meiner Worte

Ueberreuter Verlag, Berlin 2018, ISBN: 978-3764170790, 16,95 Euro, ab 13. Hannah hat ihre Worte verloren. In der Nacht, als ihre Zwillingsschwester Izzy ums Leben kam. Wer soll nun ihre Gedanken weiterdenken, ihre Sätze beenden und ihr Lachen vervollständigen? Egal, was Hannahs Eltern versuchen, sie schweigt. Hannah kann der Stille ihrer Worte nicht entkommen. Bis sie Levi trifft, der mit aller Macht versucht, herauszufinden, wer sie wirklich ist ...

Im Dienst für die Ärmsten

Firmbewerber in Berlin: Colin und Afra servieren im Nachtcafé St. Richard Obdachlosen das Essen

Von Alfred Herrmann

„So, auf geht's“, sagt der Koch Manfred Kociok und gibt Colin Lehmann einen Teller aus der Küche, voll mit Nudeln, Gulasch und Salat. Der 16-Jährige nimmt noch eben Löffel und Gabel aus dem Körbchen auf dem Ausgabetisch und macht sich mit einem großen Schritt von der kleinen Bühne auf hinunter in den Saal. Dort warten mehr als 60 Gäste auf ihr Abendessen.

Colins Schwester Afra schenkt derweil Tee, Kaffee und Kakao an den acht voll besetzten Tischen aus. Die 18-Jährige empfängt wie ihr Bruder Anfang April die Firmung. Dass beide heute im Pfarrsaal von St. Richard die Gäste bedienen, ist Teil ihrer Vorbereitung auf das Sakrament. Denn wer an diesem Freitagabend sein Essen von den acht Ehrenamtlichen gekocht und am Platz serviert bekommt, der ist entweder obdachlos oder zu arm und zu einsam, um sich zu Hause selbst etwas Ordentliches zu kochen. Das Nachtcafé in St. Richard im Berliner Stadtteil Neukölln bietet ihnen von Anfang November bis Ende März jeden Freitagabend Wärme im kalten Berliner Winter. Minus drei Grad zeigt das Thermometer an diesem Abend.

„Gott sei Dank habe ich für diese Nacht ein Dach über den Kopf“, freut sich Josef, der sich jeden Tag ein neues Quartier in der Stadt suchen muss. „Man wird hier am Tisch bedient wie in einem Restaurant und dann noch gleich eine Andacht in der Kirche“, ist Karl glücklich, „das ist wirklich ein Geschenk.“ Und Jürgen, der sich als Stammkunde bezeichnet, schätzt die ruhige und gesittete Atmosphäre. „In vielen anderen Essensausgaben geht es wesentlich rauer zu.“

Afra und Colin absolvieren an diesem Abend ihren Sozialeinsatz. Groß ins Gespräch kommen die beiden nicht mit den Obdachlosen. „Wenn sie etwas wollen, sagen sie es uns. Sonst bleibt es beim Hallo und Auf Wiedersehen“, berichtet Afra. Dennoch machen beide ihre Beobachtungen. „Auf der Straße haben Obdach-

lose meist etwas Unglückliches oder Gestresstes. Sie hier lachen zu hören, erstaunt mich“, meint Colin ehrlich. Afra gibt zu, dass ihr obdachlose Menschen auf der Straße unangenehm sind und auch schon mal Angst machen. Ihnen nun in einem sicheren Rahmen zu helfen, sei schön, andererseits rege sie der Abend im Nachtcafé zum Nachdenken an: „Man ist sich oft gar nicht bewusst darüber, dass vieles, was man für ganz selbstverständlich hält, wie ein Bett zum Beispiel, andere nicht haben“, so die Firmbewerberin.

Vorurteile überwinden

Als sich um 19.30 Uhr die Türen für die Gäste öffnen, haben Afra und Colin bereits anderthalb Stunden hinter sich. Es mussten Kleiderspenden sortiert, die Tische eingedeckt, Kaffee gekocht werden. Ein Teil des Gemeindesaals ist durch einen langen Vorhang abgetrennt. Dahinter befinden sich 25 Schlafplätze, vorbereitet durch die beiden Firmbewerber: zwei Isomatten, ein Laken, ein Kopfkissen, eine Zudecke, eine Wolldecke, ein Handtuch pro Platz. Wer hier übernachtet, schläft auf dem Fußboden. Am Morgen gibt es Frühstück und heißen Kaffee, bevor die obdachlosen Frauen und Männer wieder auf die kalten Straßen Berlins entlassen werden.

Hinter einem großen Bartresen kocht Marion Liebig Kaffee, Tee und Kakao und füllt damit die vielen roten, blauen und weißen Thermoskannen, die Afra leer zurückbringt. „Wir wollen, dass sich die Leute hier wohlfühlen“, betont die ehrenamtliche Helferin aus der Gemeinde. Sie schneidet an diesem Abend Kuchen, verteilt Essen und räumt zum Ende hin die Tische ab. Nicht jedes Mal sei es so ruhig wie an diesem Abend, weiß sie. Alkoholisierte Gäste sorgen immer wieder einmal für Probleme. Dennoch, die Arbeit mit den Obdachlosen gebe ihr viel: „Wenn möglich, komme ich jede Woche.“





Nachdem Colin das letzte Essen verteilt hat, lehnt er zufrieden am Bartresen. „Ich freue mich, dass ich heute Obdachlosen auch einmal etwas geben kann“, wertet er seinen Sozialeinsatz positiv. Als Jugendlicher verfüge er nicht über das Geld, meint er, um Bettlern auf der Straße etwas in die Büchse zu werfen. Auf die Frage, ob er bei diesem Einsatz Vorurteile überwinden konnte, antwortet er: „Definitiv. Vorurteile bleiben eben nur Vorurteile. Um Menschen und Situationen wirklich kennenzulernen, muss man den Kontakt zu ihnen suchen“, das habe er an diesem Abend gelernt. Und auch Afra betont: „Wenn ich nur mit Leuten spreche, die weit weg von der Realität dieser Menschen sind, und nie in Kontakt mit Obdachlosen komme, kann ich keine Vorurteile überwinden.“

Ohne Freiwillige geht nichts

Elisabeth Cieplik steht ganz ruhig oben auf der kleinen Bühne des Gemeindesaals. Aufmerksam überblickt sie den Café-Betrieb. „Manchmal ist es sehr laut, dann muss ich auch mal einschreiten“, meint die resolute Frau. Währenddessen geht hinten im Saal eine Hand nach oben. Mit einem Nicken informiert Cieplik umgehend Colin. „Dahinten will noch jemand Nachschlag“, sagt sie zu ihm.

Seit mehr als 25 Jahren ist die 70-Jährige nun Winter für Winter dabei, wenn das Nachtcafé in St. Richard seine Tore öffnet. Organisiert wird es von den drei Pfarreien im Norden Neuköllns. Cieplik leitet den Betrieb. Die Ehrenamtliche sorgt sich darum, dass genug Essen und freiwillige Helfer da sind. Fünf Schichten braucht es für einen Freitagabend, vom Einkauf über den Koch-, Tisch- und Nachtdienst hin zu jenen, die am Samstagmorgen wieder alles sauber machen und für den Gemeindealltag herrichten. Insgesamt engagieren sich fast 40 Frauen und Männer, damit das Essen auf den Tisch kommt und die Schlafplätze gemacht werden.

Cieplik freut sich über die beiden Neulinge aus dem Firmkurs. „Zwei Mädchen, die vor vier Jahren gefirmt

wurden, helfen bis heute immer noch mit“, hofft sie ein wenig, dass Afra und Colin Feuer fangen für die Freiwilligenarbeit mit Obdachlosen in ihrer Gemeinde. „Heute habe ich hier sehr positive Erfahrungen gemacht, also möglich, dass ich wiederkomme“, meint Colin auf Nachfrage, „doch entschieden habe ich mich noch nicht.“

Um 21.45 Uhr läutet Pfarrer Kalle Lenz die Nachtruhe ein. Wer nicht im Saal schläft, muss nun gehen. Auch Afra und Colin übergeben ihren Arbeitsplatz an die Nachtschicht und gehen nach Hause. „Wer möchte“, lädt der Pfarrer die Gäste ein, „kann mit rübergehen. Wir halten noch ein Nachtgebet.“ Acht Frauen und Männer folgen dem Pallottiner-Pater in die nur wenig beleuchtete St.-Richard-Kirche gleich nebenan. „Du bist das Leben, du bist das Leben“, singen sie dort gemeinsam vor dem Altar und gehen anschließend hinaus in die eiskalte Nacht.

Öffentliche Fördergelder sind rar. Damit der Betrieb und die einzigartige Sorge um die Bedürftigen weiterhin gewährleistet werden können, ist das Nachtcafé dringend auf Spenden angewiesen.

Von Jugendlichen für Jugendliche:

Unterstützen Sie gemeinsam mit Ihren Firmbewerbern das **Nachtcafé St. Richard!**

Und so einfach geht's:

Spende einfach in den Umschlag legen und bei der Sammlung im Gottesdienst in Ihrer Pfarrgemeinde abgeben.

Vielen Dank!



Erhalten wir bei einer Sammlung für das beworbene Projekt mehr Spenden als für die mit dem Bonifatiuswerk vereinbarte Maßnahme benötigt, verwenden wir die Mittel für ähnliche Projekte.

Warum sind die Spenden der Firmbewerber eigentlich so wichtig?

Die Projekte der Kinder- und Jugendhilfe

Durch die bundesweiten Gaben der Firmbewerber kann die Kinder- und Jugendhilfe des Bonifatiuswerkes jährlich rund 780.000 Euro für hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche in Deutschland, Nordeuropa sowie in Estland und Lettland zur Verfügung stellen.

Die Glaubensweitergabe an Kinder und Jugendliche ist eine besondere Herausforderung in der Diaspora. Nicht selten sind sie sehr wenige Christen in einer Schulklasse oder unter Gleichaltrigen. Sich unter wenigen Katholiken bei den eigenen Freundinnen und Freunden wahrzunehmen, kann besonders Heranwachsenden Probleme bereiten.

Die Gaben der Firmbewerber für die Diaspora wurden 1951 von den deutschen Bischöfen eingeführt. In einem Hirtenbrief dazu unterstrichen sie schon damals die zentrale Bedeutung der Diaspora-Kinderhilfe. Mehr denn je ist die Aktion „Mithelfen durch Teilen“ heute höchst sinnvoll und aktuell. Sie ist ein bleibender Akt beeindruckender Solidarität der Firmbewerber mit der Diaspora.

Die Kinder- und Jugendhilfe des Bonifatiuswerkes fördert pastorale sowie diakonisch-karitative Projekte in der Diaspora und ermöglicht auf vielfältige Weise eine Begegnung im Glauben. Bezuschusst werden unter anderem die Religiösen Kinderwochen (RKW) in Ostdeutschland, religiöse Vorschulerziehung und Projekte der Schulpastoral, katholische Kindertageseinrichtungen, Kinderhospizdienste und Jugendeinrichtungen.

Sie eröffnen Lebensperspektiven für junge Menschen und lassen christliche Werte erlebbar werden. Der Glaube bekommt Hand und Fuß.

Mehr Informationen zu den Projekten des Bonifatiuswerkes finden Sie unter www.bonifatiuswerk.de/projekte



„Ich bin vor kurzem gefirmt worden und finde es schön, dass ich helfen kann. 10 Euro sind nicht viel, aber wenn jeder Firmbewerber aus unserer Gemeinde 10 Euro spenden würde, hätten ihr ca. 500 Euro zusammen. Und damit kann man bestimmt viel helfen.“

Rolf sagt DANKE! – im Namen aller Jugendlichen, die im Nachsorgehaus in Frohburg eine zweite Chance erhalten

Im Firmbegleitheft 2018 haben wir Ihnen das Nachsorgehaus für jugendliche Haftentlassene in Frohburg vorgestellt.

Das Nachsorgehaus wurde vor fünf Jahren von Torsten Hartung und seinem Verein „Maria hilf-t e. V.“ gegründet. Die Initiative richtet sich an jugendliche Haftentlassene, die einen neuen Weg beschreiten möchten. Seitdem leben ein bis zwei junge Menschen mit ihm und seiner Ehefrau wie in einer Familie zusammen. Hartung weiß, dass kein Mensch als Täter geboren wird. Oft passiert vorher etwas, wie Gewalt in der Familie oder Drogenmissbrauch. „Wer sich entscheidet, sich zu ändern, der braucht jemanden, der ihn in dieser Entscheidung bestärkt“, ist Hartung überzeugt. „Wir leben mit den Jugendlichen, um ihnen aufzuhelfen, wenn sie meinen, dass es nicht mehr weitergeht.“

Hartung spricht lieber von Sozialisierung als von Resozialisierung, wenn er auf die jungen Haftentlassenen blickt. Nur die wenigsten brächten die Erfahrung eines intakten Familienlebens mit. Im Nachsorgehaus geht es daher um persönliche Beziehungen und um Grundkompetenzen, damit junge Männer und Frauen ihr Leben einmal verantwortungsbewusst selbst in die Hand nehmen können. Dazu gehört auch, dass sie im Alltag Pflichten übernehmen, mit anpacken, d. h. als Team arbeiten. Der Weg des Glaubens ist ebenfalls Teil des Angebots, das das Ehepaar den Jugendlichen macht. Dennoch müssen die ehemaligen Häftlinge weder Christ sein noch Christ werden. Alles, was zählt, ist der Wille zu einem neuen Leben.

Das Bonifatiuswerk hat das Nachsorgehaus von Anfang an unterstützt, da es für diese Initiative zurzeit keine öffentlichen Fördermittel erhält.



Rolf ist ein junger Mann, der einen neuen Weg eingeschlagen hat. Er sagt DANKE SCHÖN für die großartige Unterstützung. Denn die Gaben der Firmbewerber 2018 trugen zur finanziellen Unterstützung des Hauses bei.

Impressum

Herausgeber: Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e. V., Kamp 22, 33098 Paderborn, Tel.: 0 52 51 / 29 96-0; Telefax: 0 52 51 / 29 96-88; E-Mail: info@bonifatiuswerk.de; Internet: www.bonifatiuswerk.de, Bankverbindung: Bank für Kirche und Caritas eG Paderborn, BIC: GENODEM1BKC, IBAN: DE46 4726 0307 0010 0001 00

Verantwortlich: Monsignore Georg Austen (Generalsekretär), Fundraising: Katrin Sijbom, Gesamtedaktion: Matthias Micheel (Missionarische und diakonische Pastoral / Diaspora-Kinder- und -Jugendhilfe), Textbetreuung: Julia Brodersen-Schäfers, redaktionelle Mitarbeit: Johanna Meyer, Redaktionsschluss: 15.07.2018

Bildnachweise: Bildnachweise: Coverfoto / Firmmotiv 2018: Michael Henry on Unsplash. Seite 2: Alfred Herrmann. Seite 3: Wilfried Hiegemann. Seite 5: Gift Habeshaw on Unsplash; Portrait: Christian Trenk. Seite 7: Fotolia, Portrait: Privat. Seite 8: freepic.com. Seite 9: freepic.com. Seite 10: freepic.com. Seite 11: freepic.com, Portrait Gruppe: Privat. Seite 13: freepic.com, Portrait: Privat. Seite 15: Cam Adams on Unsplash; Portrait: Privat. Seite 17: Fotolia. Seite 19: Portrait: Privat. Seite 20: Portrait: Bonifatiuswerk. Seite 21: Fotolia. Seite 23: Theresa Meier. Seite 24-25: Alfred Herrmann. Seite 25: Münzen und Scheine: Theresa Meier. Seite 26: Portrait: Familie Peters; Projektfoto: Alfred Herrmann

Layout/Gestaltung: PADA Werbeagentur, Paderborn

Herstellung: Bonifatius GmbH, Paderborn

Beirat Religionspädagogik

Die Erstkommunion- und Firmmaterialien des Bonifatiuswerkes werden gemeinsam konzipiert und erarbeitet vom „Beirat Religionspädagogik“ des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken. Im Beirat sind derzeit tätig: Julia Brodersen-Schäfers (Referentin im Bereich Missionarische und diakonische Pastoral im Bonifatiuswerk), Guido Erbrich (Leiter des Roncalli-Hauses im Bistum Magdeburg), Julian Heese (Referent im Bereich Missionarische und diakonische Pastoral im Bonifatiuswerk), Martin Jarde (Referent für Religionspädagogik beim Deutschen Katecheten-Verein e. V.), Margret Keusgen (Gemeindereferentin und Religionspädagogin, Rommerskirchen), Matthias Micheel (Leiter Diaspora-Kinder- und -Jugendhilfe), Heidi Rose (Theologin im Verlag Butzon & Bercker), Inga Schmitt (Bereichskoordinatorin Liturgie und Kirchenmusik sowie Referentin im Bereich Glaubenskommunikation im Bistum Osnabrück).



Das Bonifatiuswerk

Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken wurde im Jahr 1849 als „Missionsverein für Deutschland“ gegründet. Es ist ein Hilfswerk, das von der Deutschen Bischofskonferenz mit der Unterstützung von Katholiken und Förderung der Seelsorge in der Diaspora beauftragt ist. In diesem Sinn versteht das Bonifatiuswerk sich seit Anbeginn als ein Werk, das die Glaubensvermittlung in unterschiedlichen Dimensionen fördert und unterstützt. Mit seinen vier Hilfsarten, der Bauhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe, der Verkehrshilfe und der Glaubenshilfe, werden beispielsweise die Weitergabe des Glaubens, Orte der Begegnung und der Gemeinschaft und die pastorale Begleitung von katholischen Christen gefördert. Dafür sammelt das Bonifatiuswerk Spenden und stellt diese als

Hilfe zur Selbsthilfe kirchlichen Einrichtungen zur Verfügung. Die Ausrichtung des Bonifatiuswerkes nimmt mit der Positionierung als „Hilfswerk für den Glauben“ insbesondere die Veränderung der Diasporasituation in den Blick.

Hilfe wird nicht nur in Deutschland geleistet, sondern auch in den Diasporaregionen in Nordeuropa und in den baltischen Staaten Estland und Lettland. Mit der Unterstützung des Bonifatiuswerkes werden konkret z. B. Kirchen und Bildungseinrichtungen saniert, Religiöse Kinderwochen und Jugendhilfeeinrichtungen finanziert sowie „BONI-Busse“ bezuschusst, damit Menschen in flächenmäßig großen Pfarreien am Gemeindeleben teilhaben können.

Denn: Keiner soll alleine *glauben*.

Nutzen Sie unsere neuen Materialien

für die Vorbereitung der Firmbewerber 2019!

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Haben Sie Anregungen, Fragen oder Wünsche? Was wünschen Sie sich noch mehr?
Bitte rufen Sie uns gerne jederzeit an und teilen Sie uns Ihr Anliegen mit.

Wir brauchen Ihre Hilfe!

Unterstützen Sie unser Spendenprojekt, indem Sie die Materialien an die Jugendlichen weitergeben!



Ihre Ansprechpartner:



JULIAN HEESE
Referent Missionarische und
diakonische Pastoral
Tel.: 0 52 51/29 96-27
Julian.Heese@bonifatiuswerk.de



SIMON RÜFFIN
Leiter Missionarische und
diakonische Pastoral
Tel.: 0 52 51/29 96-50
Simon.Rueffin@bonifatiuswerk.de



KATRIN SIJBOM
Referentin Fundraising
Tel.: 0 52 51/29 96-33
Sijbom@bonifatiuswerk.de

Bestellcenter

Internet: shop.bonifatiuswerk.de
E-Mail: bestellungen@boniservice.de
Telefon: 0 52 51/29 96-94
Telefax: 0 52 51/29 96-88



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius
werk**